

LGnachrichten



Die neuen ersten Klassen beim LG-Check:
Kompetente Einführung durch die Vertrauensschülerinnen.



Die neuen ersten Klassen am LG werden im LG-Check in ihre neue Schulumgebung eingeführt: Sie lernen mit der Hilfe der bewährten Vertrauensschülerinnen die wichtigsten Orte und Personen kennen und werden so mit der neuen Umgebung vertraut gemacht. Wie man sieht: mit Spass und Erfolg.

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
- 3 Wechsel im Rektorat
 - Mobilitätsmanagement
 - Wir gratulieren
 - Wir freuen uns mit
- 4 Neue Lehrpersonen
 - Rauchfreies Schulzentrum
- 6 Teilnahme an Dioxin-Projekt
- 7 Neue Bücher
- 8 Mathematik-Olympiade
- 11 Die ersten Klassen am LG-Check
- 12 Olympic Youth Camp
- 14 Erlebnisreiche Woche in Polen
- 15 Schiff Ahoi
- 16 Cyberbullying
- 17 Besuch bei der Hilti AG
- 18 VertrauensschülerInnen
- 19 VertrauenslehrerInnen
- 20 Letzte Seite

Willkommen

Nachdem wir in der letzten Ausgabe der LGnachrichten Josef Biedermann als langjährigen Rektor verabschieden mussten, dürfen wir in dieser Ausgabe den neuen Rektor Eugen Nägele und das neue Rektorat begrüßen. Die Schulgemeinschaft wünscht dem neuen Rektorat viel Kraft und Gottes Segen im Schaffen zum Wohle der Schulgemeinschaft. Die Aufgaben in Sichtweite, vor allem das für unsere Schule existentielle SPES I-Projekt, werden vom Rektorat und von der Lehrerschaft im Verlaufe des Schuljahres alles abverlangen.

Der Neubeginn im Rektorat ist auch diesmal redaktionell eingebunden in eine normale Ausgabe der LGnachrichten. Das umfangreichste Thema mit zwei Artikeln in dieser Ausgabe zeigt detailliert den Ablauf der Internationalen Mathematikolympiade und wie sich unsere Schüler an dieser Veranstaltung behaupten konnten. Ein naturwissenschaftlicher Artikel zeigt Ergebnisse auf zu Dioxinen in unseren Gewässern und ihrem Vorkommen in liechtensteinischen Fischen. Der Beginn des neuen Schuljahres zeigt sich auch im LG-Check, der wie immer von den Vertrauensschülerinnen für die neuen ersten Klassen organisiert wird, um ihnen unsere Schule vorzustellen. Weitere Artikel zeigen auf, wohin unsere Schüler und Schülerinnen reisen konnten: nach Peking an die Olympiade und nach Polen. Ein Kurzartikel berichtet über die Kunst, physikalische Gesetze in ein A3-Papier umzusetzen und ein möglichst tragfähiges Schiff zu bauen. Ein zweiter Artikel zum Thema Cyberbullying weist auf die Gefahren aus dem Internet beim Chatten hin – ein Hinweis, der nicht ernst genug zu nehmen ist.

Ich freue mich, Ihnen wieder eine interessante und breit gefächerte Ausgabe der LGnachrichten vorstellen zu können und wünsche Ihnen viel Lesevergnügen.

Dr. Leo Suter

Wechsel im Rektorat



Die letzte Ausgabe der LGnachrichten hat ausführlich über die Verabschiedung von Rektor Josef Biedermann berichtet, der in einer eindrücklichen Feier in der Turnhalle von der versammelten Schulgemeinschaft geehrt wurde. Nach 21 Jahren hat er nun die Schulleitung abgegeben und in jüngere Hände gelegt.

Die Regierung hat am 18. März 2008 Prorektor **Eugen Nägele** zum neuen Rektor bestellt. Eugen Nägele kam im Sommer 1995 als Fachlehrer für Englisch und Französisch ans LG; seit dem Schuljahr 2000/2001 wirkte er als Prorektor in der Schulleitung mit. Im Verlaufe der vergangenen Jahre hat er an

verschiedenen Projekten an leitender Stelle mitgearbeitet und von 2002 bis 2004 auch den Lehrgang für Schulleiterinnen und Schulleiter an der Universität St. Gallen erfolgreich abgeschlossen. Neben seiner Tätigkeit als Prorektor und Lehrer am LG war Eugen Nägele von 1999 bis 2007 auch Mitglied des Gemeinderates Schaan.

In der Sitzung vom 22. April bestellte die Regierung **Christian Marti** (bisher) und **Roland Hilti** (neu) zu **Prorektoren** für die Amtszeit vom 1. August 2008 bis 31. Juli 2012. Zusammen mit Eugen Nägele sind sie seit dem 1. August 2008 für die Leitung des LG verantwortlich.

Wir alle wünschen dem neuen Rektorat alles Gute, viel Freude und Erfolg bei der anspruchsvollen und verantwortungsvollen Schulleitungsaufgabe, zum Wohl und zur optimalen Weiterentwicklung der grossen Schulgemeinschaft des Liechtensteinischen Gymnasiums und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit.

Wir gratulieren

zur Hochzeit von **Philippe Schürmann und Banu Can** am 13. August, in Vaduz.

Zur Vermählung von **Jürg Kaufmann und Ursina Custer**, am 3. Oktober 2008, in Buchs.

Wir freuen uns mit

Nina und Ulrich Schiestl mit Sophia über die Geburt von Annika, am 15. Juni 2008.

Heinz Biedermann und Patricia Maag über die Geburt von Noah, am 23. Juli 2008.

Jette und Andreas Gstöhl über die Geburt von Luis Arwed, am 22. August 2008.

Marion und Marc Steffens-Fisler über die Geburt von Flurina Celestina, am 14. September 2008.

Mobilitätsmanagement

Die Regierung hat beschlossen, das Konzept des Mobilitätsmanagements wie an allen Landesschulen so auch am Schulzentrum Mühleholz I einzuführen, und sowohl Lehrpersonen und Schüler und Schülerinnen wie auch die Eltern und die Öffentlichkeit darüber zu informieren.

Mit dem Bezug der Tiefgarage wie auch der Aussen-Parkplätze bei den Schulzentren Mühleholz I und II ab dem 18. August 2008 sind alle Parkplätze abgabepflichtig geworden. Diese Neuerung betrifft alle Besucher des Schulzentrums.

Die Parkplätze sind abgabepflichtig von Montag bis Freitag von 7 bis 17 Uhr.

Die Tarife setzen sich folgendermassen zusammen:

1 Stunde	CHF	–.50
2 Stunden	CHF	1.50
3 Stunden	CHF	2.50
4 Stunden	CHF	3.50
1 Tag	CHF	4.00
Maximale Parkzeit	1 Tag	

Neue Lehrpersonen

Bei der Eröffnungskonferenz vom 18. August 2008 wurden 13 neue Lehrpersonen in unserer Schulgemeinschaft willkommen geheissen. Wir wünschen ihnen viel Erfolg und allen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern eine erfüllte und erfolgreiche Zeit im Schuljahr 2008/2009.



Christof
Marquart

Geboren am 4. Juli 1981
Wohnort: Oberriet

Ausbildung:

2000 Matura an der Kantonsschule Heerbrugg. 2002–2008 Studium an der Universität Fribourg; Germanistik und Geschichte. Ab 2004 Studium für das Höhere Lehramt in den Fächern Deutsch und Geschichte ebenfalls an der Uni Fribourg.

Unterricht am LG:

Deutsch und Geschichte



Dorothea
Rössner

Geboren am 6. März 1985
Wohnort: Rankweil

Ausbildung:

2003 Abitur am Gymnasium Marienberg. 2003–2007 Studium an der TU Dresden: Lehramt für Mathematik und Geschichte.

Unterricht am LG:

Mathematik und Geschichte



Alexandra
Böni

Geboren am 31. August 1980
Wohnort: Sargans

Ausbildung:

1999 Matura am Gymnasium Muttenz (BL). Seit Juni 2008 Diplom, Sekundarlehrant II, PH Bern. 2001–2007 Anglistik- und Italianistikstudium an der Universität Basel. Längere Sprachaufenthalte in Australien, in Perugia und in Bologna.

Bisherige berufliche Tätigkeit:

Englischunterricht an der Kantonsschule Sargans und am Seelandgymnasium Biel. Stellvertretungen an der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, am Gymnasium Kirchenfeld Bern. Unterricht Italienisch und Englisch an der Bezirksschule in Möhlin. Hilfsassistentin der italienischen Linguistik (Universität Basel).

Unterricht am LG:

Englisch und Italienisch



Christine
Kalista

Geboren am 30. August 1972
Wohnort: Triesen

Ausbildung:

1992 Matura am Liechtensteinischen Gymnasium. Studium der französischen Literatur, romanischen Philologie, Altgeschichte und Latein an den Universitäten Lausanne und Fribourg. Abschluss mit lic. phil. I an der Universität Fribourg: Analyse comparée de quelques extraits choisis de l'Héroïde XII, Médée à Jason d'Ovide et des traductions en français classique de Barrin et de Mlle L'Héritier. Höheres Lehramt an der Universität Fribourg abgeschlossen.

Bisherige berufliche Tätigkeit:

Vertretungen in Französisch und Latein am LG (1998, 2000), praktische Ausbildung an der Kantonsschule am Burggraben, Unterricht an der Marienburg, Rheineck, am Sportgymnasium Davos, an der Kantonsschule am Burggraben und am Gymnasium Untere Waid, St. Gallen.

Unterricht am LG:

Französisch

Rauchfreies Schulzentrum



Klaus
Mennel

Geboren am 30. Sept. 1969
Wohnort: Feldkirch

Ausbildung:

1989–1998, Lehramtsstudium der Fächer Geografie und Sport an der Universität Innsbruck.
1993–1996, Ausbildung zum Physiotherapeuten an der medizinisch-technischen Akademie Innsbruck.

Bisherige berufliche Tätigkeit:

1999–2008 Lehrer für Geografie und Sport an der HTL-Bregenz.

Unterricht am LG:

Geografie und Sport



Sonja
Kopf

Geboren am 10. Dezember 1963
Wohnort: Röthis

Ausbildung:

1982 Abschluss der Fachschule in Feldkirch für Hauswirtschaft und Textiles Gestalten.

Bisherige berufliche Tätigkeit:

3-jährige Lehrtätigkeit an verschiedenen Hauptschulen in Dornbirn.
Von 1985–2001 Kinderpause und Kursleiterin in der Erwachsenenbildung im Kreativbereich.
2001 Einstieg in den Liechtensteinischen Schuldienst, an verschiedenen Schulen als Aushilfe tätig z.B.: OSV, WST, RSE und OSE. Seit 2003 an der Oberschule Vaduz mit einem Teilzeitpensum tätig.

Unterricht am LG:

Textiles Gestalten



Seit dem 1. Juli 2008 ist das Nichtraucherschutzgesetz in Kraft. Dieses Gesetz dient dem Schutz der Bevölkerung vor den schädlichen Auswirkungen von Tabakerzeugnissen, insbesondere vor den Gefahren des Passivrauchens. Deshalb gilt auf dem gesamten Schulareal ein striktes Rauchverbot

Lehrpersonen, Verwaltung und Hausdienst sind aufgefordert ihre Verantwortung wahrzunehmen und bei Verstössen gegen dieses Rauchverbot geeignete Massnahmen zu ergreifen. Dazu gehören Ermahnungen, Entlassungsandrohung bzw. Hausverweis und die Meldung an das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen.

Wir weisen darauf hin, dass das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen die Einhaltung des Rauchverbots und der Hinweispflicht überprüft. Es kann bei der Durchführung von Kontrollen private Sicherheitsdienste beiziehen.

Teilnahme unserer Schule an einem internationalen Dioxin-Projekt

Das Liechtensteinische Gymnasium ist seit 2003 eine GLOBE-Schule (<http://globe.gov.li>). GLOBE steht für Global Learning and Observations to Benefit the Environment. Schüler, Lehrer und Wissenschaftler arbeiten gemeinsam daran, durch Beobachtungen unserer Umwelt ein besseres Verständnis für das System Erde zu erhalten. Inzwischen beteiligen sich 110 Länder an diesem Projekt. Der folgende Bericht informiert über ein Projekt mit der Giftgruppe Dioxine in Fischen liechtensteinischer Gewässer.



Vorbereitung der Fischproben für den Versand nach Norwegen zur Dioxinanalyse (5Na, 31.10.2007)



Bachforelle (li) und Regenbogenforelle (re) aus dem Binnenkanal im Neugut Triesen (30.10.2007)

Das Dioxin-Projekt hat seinen Ursprung in Norwegen, wo das NILU (Norwegian Institute for Air Research) dazu einlud, Fleischproben von einheimischen Fischen aus verschiedenen Ländern für eine Dioxinanalyse einzusenden. Gemeinsam mit sieben weiteren Ländern, beteiligte sich Liechtenstein, vertreten durch das Liechtensteinische Gymnasium, an diesem Projekt.

Dioxine sind eine Gruppe von chemisch ähnlich aufgebauten, chlorierten organischen Verbindungen. Sie entstehen als Nebenprodukt bei der Herstellung chlororganischer Chemikalien oder bei Verbrennungsreaktionen. Durch technische Massnahmen, beispielsweise den Einbau von Filtern in Müllverbrennungsanlagen, werden heute weniger Dioxine freigesetzt als noch in den 1960er und 1970er Jahren.

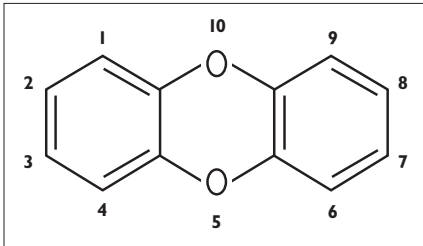
Dioxine sind sehr lipophil, schlecht abbaubar und reichern sich vor allem in marinen Nahrungsketten an. Der Mensch nimmt

Dioxine über tierische Nahrungsmittel (Fisch, Fleisch, Eier, Milchprodukte) auf, wobei fetthaltige Nahrungsmittel entsprechend mehr Dioxine enthalten. Ab Konzentrationen von etwa 100 ng/kg Körpergewicht können sie Krebs, Chlorakne und andere Krankheiten hervorrufen (Fent 2003). Die Frage, wie hoch der Dioxingehalt verzehrten Fischfleisches ist, ist also von grosser gesundheitlicher Bedeutung.

Verdankenswerterweise war der Fischereiverein Liechtenstein bereit, einige Exemplare einheimischer Forellen abzufischen. Die Fische wurden im Rahmen des Biologieunterrichts in der Klasse 5 Na am 31. Oktober 2007 seziert und Gewebeproben zur Analyse nach Norwegen geschickt. Die Analyseergebnisse können unter folgender URL eingesehen werden: (<http://sustain.no/projects/globalpop/>).

Der derzeit vorliegende Datenbestand erlaubt die Schlussfolgerung, dass der Dio-

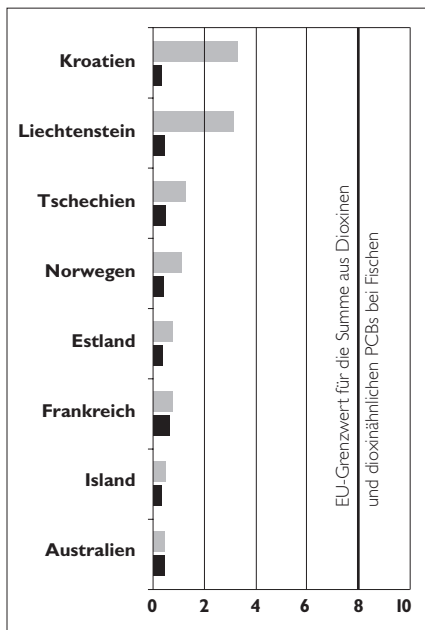
Neue Bücher



Allgemeine Struktur von Dibenzo-p-dioxinen

xingehalt liechtensteinischer Forellen deutlich unter dem EU-Grenzwert für Dioxin und dioxinähnlichen PCBs liegt. Das Liechtensteinische Gymnasium bedankt sich beim Fischereiverein herzlich für die Hilfe.

Dr. Dietmar Possner



Mittlerer Gehalt an Dioxinen und dioxinähnlichen PCBs ■ (pg TEQ/g FG) bzw. Fett ■ (%) in Fischen verschiedener Länder, PCB = polychlorierte Biphenyle, TEQ = Toxizitätsäquivalente, FG = Frischgewicht

Charles Lewinsky:

Zehndeine Nacht

Hinter den Kulissen des alt-ehrwürdigen Hotels Palace wohnt eine ältere Dame aus dem Milieu. Sie bekommt täglich Besuch von einem Ganoven. Jeden Abend erzählt sie ihm eine neue Geschichte. Ganz nach Wunsch des Kunden nehmen die Erzählungen erstaunliche und aberwitzige Wendungen: Wie ergeht es einem Mann mit zwei Köpfen, wieso gelingt dem anderen der Selbstmord nicht, drei Wünsche frei – und der Mann weiss nicht wozu. Charles Lewinsky schreibt Drehbücher und Theaterstücke und seine Romane wurden ausgezeichnet. Eine moderne Sherazade erzählt ihrem Kunden zehn und eine Geschichte.



Christine Fehér: Vincent, 17, Vater

Vincent steckt in Schwierigkeiten. Nina ist von ihm schwanger. Sie will ihr Kind behalten. Er weiss nicht, ob er wieder richtig mit ihr zusammen sein will. Da ist noch seine andere Freundin. Vincent muss sich mit dem Gedanken anfreunden, Vater zu werden. Ein berührendes Buch zum Thema.

Christine Fehér erzählt diesen Jugendroman aus der Perspektive von Vincent. Von der Autorin sind bereits mehrere Bücher erschienen, die sich immer mit aktuellen Themen befassen.

Benedict Wells:

Becks letzter Sommer

Robert Beck ist Musiklehrer und bemerkt das aussergewöhnliche Talent von Rauli, Schüler und Aussenseiter seiner Klasse. Rauli spielt aussergewöhnlich an der E-Gitarre und hat eine wunderbare Stimme. Beck möchte Rauli gross herausbringen. Sein Schüler spielt nicht immer mit offenen Karten. Die junge Kellnerin Lara ist in Beck verliebt, möchte aber beruflich weiterkommen. Charlie, Rockstar und einziger Freund von Beck, ist ein Rockstar als Schutzengel. Sie alle sind auf der Suche nach sich selbst. Ein Künstlerroman und Roadmovie, den zu lesen sich lohnt. Benedict Wells wurde 1984 in München geboren und begann im Alter von sechs Jahren seine Reise durch drei bayrische Internate. Nach seinem Abitur entschied er sich gegen ein Studium und widmete sich seinem ersten Roman. Mit verschiedenen Jobs bestritt er seinen Lebensunterhalt.

Ursula Oehri, Bibliothekarin

Mathematik-Olympiade in Madrid

Bericht des Leaders

Die Internationale Mathematik-Olympiade (IMO) ist ein jährlicher Wettbewerb, an dem sich sehr talentierte, junge Mathematikerinnen und Mathematiker aus der ganzen Welt beteiligen. Jedes Land kann maximal sechs Schülerinnen und Schüler teilnehmen lassen. Der Wettbewerb besteht aus zwei Prüfungen mit je drei Aufgaben, die aus den Gebieten Algebra, Kombinatorik, Geometrie und Zahlentheorie stammen und noch nie irgendwo vorgekommen sind. Für jede Prüfung stehen 4 Stunden und 30 Minuten zur Verfügung und bei jeder Aufgabe können 7 Punkte geholt werden. An einer IMO werden erst Punkte vergeben, wenn der Schüler oder die Schülerin etwas herausgefunden hat, was wesentlich zur Lösung der Aufgabe beiträgt.



Die Länderparade ist eine Tradition bei der Eröffnungszeremonie von IMOs

Aus Liechtenstein interessierten sich in diesem Jahr eine Schülerin und zwei Schüler für die Mathematik-Olympiade und schrieben für die SMO Vorrundenprüfung am 12. Januar 2008 in Zürich. Für das Vorbereitungslager vom 9. bis 16. März in Schönenberg ZH zusammen mit den Schweizern qualifizierten sich Ricarda Gassner aus Triesenberg und Florian Meier aus Eschen.

Am Ende dieses Lagers fand die SMO Finalrundenprüfung statt und wegen ihrer guten Leistungen wurde entschieden, dass beide an der IMO in Madrid teilnehmen können. Ricarda und Florian nahmen daraufhin an den weiteren Vorbereitungsveranstaltungen der Schweizer teil und schrieben deren Selektionsprüfung als Probe mit. Nachdem das Schweizer Team entschieden hatte, einige Tage früher nach Spanien zu reisen und sich in Barcelona auf die IMO vorzubereiten, entschloss sich auch das liechtensteinische Team mitzugehen. Als Deputy Leader stellte sich mein Bruder Markus Sprecher zur Verfügung. Er begleitete mit dem Schweizer Deputy Leader, Thomas Huber, die beiden Teams und führte die abschliessenden

mathematischen Vorbereitungen in Barcelona durch. Die Kosten für die Unterkunft in Barcelona wurde zur Hälfte von den Schülern selber bezahlt. Noch am Abend der Ankunft bekamen wir die sog. Shortlist mit 26 Aufgaben, die ein spezielles «Problem Selecting Committee» aus den eingesendeten Vorschlägen ausgewählt hatte. Etwas erstaunt darüber, dass es in diesem Jahr im Vergleich zu anderen Jahren 3 bis 4 Aufgaben weniger in der Shortlist hatte, machten wir uns an die Arbeit, möglichst viele der Aufgaben zu lösen (der Grund dafür wurde erst einige Tage später klar: da kurz vor Fertigstellung der Shortlist starker Verdacht aufkam, dass die Ukraine Probleme vorgeschlagen hatte, die einigen Schülern bereits bekannt sein könnten, wurden sämtliche aus der Ukraine stammenden Aufgabengestrichen). Ich musste feststellen, dass nur wenige Aufgaben als „einfach“ eingestuft werden können. Sehr viele schöne Probleme fanden sich im mittleren Schwierigkeitsgrad. Am folgenden Tag wurden drei weitere Probleme aus der Shortlist gestrichen, da sie einigen Leadern bereits bekannt waren. Am Abend erhielten wir dann ausführliche Lösungen,

die wir über Nacht zu studieren hatten, denn am nächsten Tag wurden die Aufgaben in der Jury diskutiert und ausgewählt. Dieser demokratische Prozess dauerte den ganzen Tag, und über Nacht beschäftigten sich die englischsprachigen Leader mit der genauen Formulierung der Aufgaben. Dies ist ein wichtiger Job, da es immer wieder vorkommt, dass Schüler die Aufgabenstellung falsch verstehen. Dies soll so gut wie möglich verhindert werden, indem die Aufgaben so präzise wie möglich formuliert werden, was oft auf Kosten der Schönheit der Sätze passiert.

Nachdem die Übersetzungen gemeistert waren, standen die Punkteschemata auf dem Programm. Am Tag vor der ersten Prüfung wurden wir in Busse verladen und zur offiziellen Eröffnungszeremonie nach Madrid gebracht. Dort konnte ich von weitem auch Ricarda, Florian und Markus zuwinken und mich davon vergewissern, dass sie heil in Madrid angekommen sind. Für Liechtenstein hatte Florian die Ehre, sich zu präsentieren.

An den folgenden beiden Tagen fanden die Prüfungen jeweils von 9 bis 13 Uhr statt. In der ersten halben Stunde konnten die Schüler schriftlich Fragen stellen, die dann zur Beantwortung in unseren Sitzungsraum in Segovia übertragen wurden. Weder Ricarda noch Florian hatten Mühe die Aufgaben zu verstehen und ich erhielt somit keine Fragen zugesickt. Im Anschluss an die Fragerunde der zweiten Prüfung konnten wir unsere Koffer packen und wir fuhren nach Madrid, wo ich dann mit Markus ein Hotelzimmer teilte. Wir widmeten uns gleich den Prüfungen des ersten Tages. Die Leistungen entsprachen unseren (hohen) Erwartun-

Das Resultat des Liechtensteiner Teams:

Name	P1	P2	P3	P4	P5	P6	Total	Rang
Ricarda Gassner	1	2	0	0	0	0	3	459
Florian Meier	7	2	0	4	0	0	13	284

(P1 bedeutet «Problem 1», pro Aufgabe konnten 7 Punkte geholt werden.)

gen und wir waren dementsprechend gutgelaunt. Florian löste die erste Aufgabe auf elegante Art und Weise und machte bei der zweiten Aufgabe einige Fortschritte. Ricarda konnte zwar keine Aufgabe lösen, zeigte aber sowohl bei der ersten wie auch bei der zweiten Aufgabe sehr geistreiche Ansätze. Der zweite Tag verlief leider nicht so erfolgreich wie der erste. Florian machte bei der vierten Aufgabe den ersten grossen Schritt, dachte dann aber leider, er habe die Aufgabe schon vollständig gelöst. Ricarda beschäftigte sich vor allem mit der sechsten Aufgabe. Sie schaffte es das notwendige komplizierte geometrische Diagramm korrekt zu zeichnen, was selbst keinem aus dem Schweizer Team gelang. Sie kam dann aber leider nicht weiter und wurde für ihre Leistung nicht belohnt (das Punkteschema für die sechste und damit schwierigste Aufgabe der IMO ist oft besonders strikt). Die Koordination am nächsten Tag verlief problemlos. Bei der zweiten Aufgabe wurden wir von den Koordinatoren sogar angenehm überrascht. Für die Fortschritte von Ricarda und Florian hofften wir je einen Punkt zu bekommen. Die Koordinatoren klärten uns dann aber auf, dass sie nach dem neuen Punkteschema sogar je zwei Punkte geben können.

Florian Meier gewinnt damit eine Honourable Mention (da er eine Aufgabe vollständig lösen, sich jedoch nicht in der ersten Hälfte des Teilnehmerfeldes platzieren konnte, Teilnehmer insgesamt: 535).

In der inoffiziellen Länderrangliste liegen wir damit auf Platz 90/97. Leider erst einige Tage nach der Prüfung im Rahmen einer Flamenco-Show traf ich Ricarda und Florian zum ersten Mal an der IMO. Ihnen ging es offensichtlich sehr gut und sie genossen die ereignisreichen Tage zusammen mit den anderen Schülern aus aller Welt. Von den Organisatoren wurden anschliessend leider keine weiteren gemeinsamen Ausflüge oder Essen organisiert. Erst an der Closing Ceremony hatten wir die Gelegenheit, einen ganzen Abend als Team zu verbringen.

Für mich war dieser Abend gleichzeitig auch die letzte Gelegenheit einigen Freunden, die ich an der IMO gewonnen hatte, Lebewohl zu sagen. Da ich mich ab dem nächsten Jahr auf meine Doktorarbeit konzentrieren möchte, stehe ich nicht mehr als Leader von Liechtenstein zur Verfügung. Meine Nachfolge wird nun Markus übernehmen, und ich werde dafür sorgen, dass er weiss, welche Schritte wann zu unternehmen sind. Mir haben die vier IMO-Teilnahmen als Leader des LIE-Teams und die eine als Observer sehr viel Freude bereitet. Ich möchte mich beim Schulumt, beim Rektorat des Gymnasiums und bei den involvierten Mathematik-Lehrern ganz herzlich dafür danken, dass ich die Möglichkeit hatte, diesen wunderbaren Job auszuüben.

Daniel Sprecher, Grabserberg

Mathematik-Olympiade in Madrid

Bericht der Teilnehmer

Seit kurzer Zeit erst schickt unsere Schule Teilnehmer und Teilnehmerinnen an die Internationale Mathematik-Olympiade, um sich gegen die besten Talente in Mathematik – weltweit – zu messen. Eine grosse Herausforderung. Der folgende Bericht zeigt uns die Sicht der Teilnehmer.



Das LIE-Team 2008 (v.l.n.r.): Laura (einheimischer Guide), Daniel, Ricarda, Florian und Markus

Nach langen Vorbereitungen und hartem Training war es am 11. Juli endlich so weit: Gemeinsam mit dem Schweizer Team stiegen wir ins Flugzeug nach Spanien. Vorerst ging es für uns aber nicht nach Madrid, wo die IMO stattfand, sondern nach Barcelona. Dort konnten wir drei Tage lang die Stadt erkunden, die Sonne geniessen, baden, ... Zwischendurch hatten wir auch Zeit, um die Skripte noch einmal durchzulesen oder alte IMO-Aufgaben zu lösen.

Am 14. Juli stiegen wir dann in den Zug nach Madrid. Am Bahnhof wurden wir von unserem Guide Laura herzlich begrüsst und dann mit dem Bus in unser Hotel gebracht, das ein wenig ausserhalb gelegen war. Nachdem wir die Koffer ausgepackt hatten, hatten wir die Möglichkeit, die Stadt ein wenig zu besichtigen.

Am nächsten Tag fand dann die Eröffnungszeremonie statt. Dort sahen wir zum ersten Mal alle 535 Teilnehmer, da wir leider nicht alle im gleichen Hotel untergebracht waren.

Neben eher langweiligen Reden wurde uns ein abwechslungsreiches Zirkusprogramm geboten. So konnten wir zum Beispiel die Pellegrini Brothers, die dieses Jahr beim «Festival International du Cirque de Monte Carlo» einen Goldenen Clown gewonnen haben, live erleben. Am Abend hiess es dann für uns früh ins Bett gehen, da an den nächsten beiden Tagen die Prüfungen stattfanden. Nachdem wir die Prüfungen hinter uns hatten, begann am Abend des 17. der «gemütliche» Teil: In einem Park bekamen wir Paella zum Abendessen. Danach gab es als Überraschung ein Rockkonzert. Am ausgelassenssten tanzten natürlich unsere Guides, doch auch uns machte das Konzert viel Spass. Am nächsten Tag besichtigten wir dann das Städtchen Segovia mit seinem römischen Aquädukt und seiner Kathedrale. Anschliessend brachte uns der Bus nach El Escorial, dem ehemaligen Palast des spanischen Königs, der gleichzeitig auch als Kloster und Grabstätte der spanischen Königsfamilie dient. Danach gab es in einem Park in der Nähe ein Fussballturnier zwischen den ver-

Die ersten Klassen am LG-Check

schiedenen Ländern. Wer nicht Fussball spielen wollte, konnte Schach spielen, sich im Pool abkühlen oder sich mit anderen Teilnehmern, die alles über Liechtenstein erfahren wollten, unterhalten.

Am nächsten Morgen besichtigten wir Madrid. Den Nachmittag verbrachten wir im El Retiro Park, wo wir in Länderteams verschiedene Spiele wie Sudoku, Memory oder Sackhüpfen spielten. Anschliessend hatten wir noch eine kurze Führung durch das Prado Museum, wo wir Werke von berühmten Künstlern wie Goya, Tiziano und Rubens bestaunen konnten.

Der nächste Tag war für uns eine willkommene Abwechslung: Wir hatten Zeit zum Auschlafen. Am Nachmittag besichtigten wir das Städtchen Toledo, das für seinen Stahl, seine Schwerter, seine Synagoge und andere Bauwerke bekannt ist. Zu Abend assen wir in einer Stierkampfarena. Anschliessend bekamen wir eine Flamenco-Show zu sehen. Am 21. Juli fand dann die Abschlusszeremonie mit der Medaillenverleihung statt, an der auch der spanische Kronprinz mit seiner Frau teilnahm. Liechtenstein konnte dieses Jahr leider keine Medaille entgegennehmen. Florian verpasste eine Bronzemedaille um 2 Punkte. Weil er aber eine Aufgabe vollständig gelöst hat, erhielt er eine Honorable Mention. Ich erreichte 3 Punkte, was für die erste IMO-Teilnahme nicht schlecht ist. Danach kamen wir in den Genuss eines «Farewell Banquet» und dann hiess es auch schon Abschied nehmen von den neugewonnenen Freunden aus aller Welt. Am 22. Juli flogen wir dann erschöpft, aber mit vielen schönen Erinnerungen zurück nach Hause.

Ricarda Gassner, 7Na

Seit längerem führen die Vertrauensschülerinnen in der ersten Schulwoche am LG für die ersten Klassen einen LG-Check durch. Auf diese Weise können die neuen Schülerinnen und Schüler ihre neue Schulumgebung entspannt und unter kompetenter Führung kennen lernen.

Während vielen Jahren war die Ankunft der Erstklässler am LG mitbegleitet von der Angst vor dem Neuen, war doch die Schule nicht nur neu, sondern auch gross; sie wirkte fast wie ein Labyrinth. Seit einigen Jahren übernehmen die Vertrauensschülerinnen und -schüler die Aufgabe, die neuen Mitschüler

mit der Schule bekannt zu machen. Sie machen dies mit dem LG-Check – einer Art Postenlauf, der Gelegenheit gibt, die wichtigsten Orte und Zimmer kennen zu lernen, wie etwa den Klassentrakt, das Sekretariat, die Mensa, die Musikzimmer, etc. Es hat sich gezeigt, dass diese Einführung den neuen Schülerinnen und Schülern die neue Schulumgebung schnell nahe gebracht hat und sie sich bald wohl fühlen. Wir begrüssen die neuen Schülerinnen und Schülern am LG und wünschen ihnen viel Freude und Erfolg. Die Bilder vermitteln einen Eindruck vom Ablauf des LG-Checks.

Leo Suter



Olympic Youth Camp Beijing 2008

Die Olympischen Spiele sind nun vorbei, aber im folgenden Bericht erinnern sich zwei Schüler vom LG an diesen Anlass, den sie auf Einladung des Landes in Peking hautnah mitverfolgen durften.



Nach einem 10-stündigen Flug kamen wir erschöpft und erwartungsvoll am Dienstag, 5. August, in Peking an. Sofort wurden wir von 3 Chinesinnen in Empfang genommen und mit dem Bus zum Campgelände gefahren. Dort mussten wir zuerst durch eine Sicherheitskontrolle und uns einem Gesundheitscheck unterziehen. Dann wurden uns die Zimmer zugeteilt, in denen jeweils 4 Jugendliche aus verschiedenen Ländern für die nächsten 2 Wochen zusammenleben würden. Danach hatten wir Freizeit und konnten uns etwas einleben. Am Abend wurde eine Tour mit den Bussen durch Peking angeboten und wir konnten uns ein erstes Bild von der beeindruckenden Millionenstadt machen.

Die letzten Camper trudelten im Verlauf vom Mittwoch, 6. August, ein, und in der brütenden Mittagshitze wurde ein Gruppenfoto aller 500 Teilnehmer gemacht. Am Abend fand dann die Eröffnungsfeier des

Camps statt, die bühnentechnisch und tänzerisch sehr eindrücklich war.

An Donnerstag besuchten wir die chinesische Oper und anschließend die Verbotene Stadt. Draußen herrschte eine unerträgliche Hitze, da es sehr feucht und windstill war; aber in allen Gebäuden, die man betrat, war die Temperatur so stark heruntergekühlt, dass man zu frieren begann. An diese Temperaturschwankungen mussten wir uns aber gewöhnen, da wir sie während der ganzen zwei Wochen erfuhren.

Am Freitag konnte man die Spannung in der Luft spüren, denn es war der grosse Tag. Am Abend sollte die Eröffnungsfeier stattfinden, die wir live im Stadion erleben durften und am Morgen wurde die olympische Fackel im Camp erwartet. Die Eröffnungsfeier war natürlich, wie erwartet, ein absoluter Höhepunkt und die Stimmung war trotz der extremen Hitze im Stadion gigan-



tisch. Obwohl die Feier schon sehr lange gedauert hatte, mussten wir uns danach wie nach jedem Ausflug dem Security Check unterziehen, dem wir es verdankten, dass es noch später wurde und wir anschließend todmüde ins Bett fielen.

Der Samstag, 9. August, war der erste Game Watching Day. Ich gehörte dem Team II Group 3 an und war somit eingeteilt für zwei Volleyballmatches. Nach einer sehr kurzen Nacht konnten wir um 8 Uhr schon das erste Basketballmatch im «Olympic Basketball Gymnasium» verfolgen, was Simon riesigen Spass machte! Am Sonntag besuchten wir die Liechtenstein-Delegation und durften auch im grossen Esssaal mit allen Sportlern Mittagessen. Am Montag, 11. August, besuchten wir die Olympic Expo, eine Ausstellung über die Geschichte der olympischen Spiele. Es war interessant alle olympischen Fackeln und einige der Medailen der letzten olympischen Spiele zu sehen.

Der Dienstag war erneut ein Game Watching Day: Ich konnte mit einem Mädchen aus einer anderen Gruppe mein Ticket tauschen und deshalb das Finale im Turmspringen anschauen, was sehr faszinierend war. Auch der Watercube war grossartig und ich war froh mein Ticket getauscht zu haben. (Selina) Am Abend wurden wir von der Liechtenstein- Delegation in ein schickes chinesisches Restaurant zum Essen eingeladen und wir genossen es wieder einmal deutsch sprechen zu können, obwohl das Camp auch ein gutes Training für unsere Fremdsprachenkenntnisse war:

Nach dem wir endlich einmal ein bisschen länger schlafen konnten, stand am späteren Donnerstagvormittag das «Youth Forum» auf dem Programm, was eine Reihe von Vorträgen über die Lebensbedingungen in ärmeren aber auch reicheren Ländern beinhaltete. Des Weiteren besuchten wir noch ein Pflanzenmuseum, wo wir die chinesische Gärtnerkunst bewundern konnten.

Das Programm unseres Staatsfeiertages war auch in Peking vielversprechend (sogar mit schönem Wetter;-) Am frühen Morgen machte sich das gesamte Camp auf, symbolisch Bäume zu pflanzen, von wo es wiederum weiter zur Chinesischen Mauer ging. Sobald wir die ersten Gehversuche auf der grossen Mauer machen konnten, erklärte sich der Begriff «Wall Climbing» auch von selbst. Wir keuchten nicht schlecht, als wir schliesslich den fünften und letzten Turm erreichten.

Der Samstag, 16. August, war wieder ein Tag der Spiele. Für mich war dies ein spezieller Höhepunkt in den zwei Wochen voller toller Erlebnisse. Ich hatte das Glück das Tennis-

Doppel Schweiz gegen die USA mit Federer anschauen zu können. Die Stimmung im Stadion war natürlich super, als die Sieger schliesslich feststanden und den Schweizern die Goldmedaille übergeben wurde. Diesen Moment hautnah mitzuerleben war ein sehr eindrückliches Erlebnis. (Selina) Mein Team 2 hingegen hatte weniger Glück mit den anzuschauenden Wettkämpfen: Auf unserem Programm stand Beachvolleyball, was aber auch riesigen Spass machte, weil Österreich gegen Lettland siegte und ich in heftige Glaubensfragen verwickelt wurde, welches Team ich nun unterstützen sollte. (Simon)

Alles hat ein Ende. Dies mussten leider auch wir am Sonntag, 17. August, an der Schlussfeier des Jugend Camps feststellen. Vor allem für die freiwilligen Helfer war es nicht leicht einzusehen, dass alle früher oder später wieder nach Hause mussten, da sie soviel Zeit und Energie in die vergangene Zeit gesteckt haben. Es war schon ein komisches Gefühl zu wissen, dass wir viele, der über die vergangenen zwei Wochen so lieb gewonnen Menschen, wohl nie mehr wieder sehen würden. Nach einigen Abschiedstränen und Umarmungen ging es dann auch schon los zum Pekinger Flughafen, von wo aus uns ein fast 16-stündiger Flug nach Zürich mit drei Stunden Aufenthalt in Hongkong bevorstand. Damit gingen zwei unvergessliche und einmalige Wochen zu Ende, die wir so schnell wohl nicht vergessen werden.

Selina Pfister, 6Sb
Simon Beck, 5Na

Dzień dobry Polska Eine erlebnisreiche Woche in Polen

Im Februar dieses Jahres führte das polnische Konsulat in Liechtenstein an unserer Schule einen Wettbewerb über Polen durch. Die glücklichen Gewinner wurden zu einer einwöchigen Reise nach Polen eingeladen und begleitet von Herrn Piechocki, Lehrer am LG.



Das Palais in Pszczyzna (deutsch: Pless)



Krakau, vor dem Königsschloss
«Wawel»: Debora Risch, Lucia Kranz und Roxane Ott (v.l.n.r.)



Gegenbesuch aus Polen am LG:
Lehrer mit drei Schülern unter
Obhut von Herrn Piechocki

Die glücklichen Gewinnerinnen, das waren wir: Debora Risch, Roxane Ott und Lucia Kranz. Wir hatten die Ehre mit Herrn Piechocki für eine Woche sein Heimatland besuchen zu können.

Am Sonntag den 15. Juni begann unsere Reise in das uns noch unbekannte Land Polen. Nach unserer Ankunft in Polens Hauptstadt Warschau (Warszawa) besuchten wir die Cousine von Herrn Piechocki. Danach ging's mit dem Zug weiter zu unserem Ziel Katowice. Wir kamen spät abends an, checkten in unser Hotel ein und fielen todmüde in unsere Betten.

Nachdem wir am Montagmorgen ausgiebig gefrühstückt hatten, besuchten wir zwei Gymnasien in Katowice. Dort wurden wir herzlich empfangen, das heisst es gab jede Menge Kuchen. Am Nachmittag lernten wir die Stadt kennen, anders gesagt wir gingen shoppen. Da Katowice eine moderne Industriestadt ist, haben wir aber nicht damit gerechnet, dass in den Geschäften niemand eine andere Sprache ausser Polnisch spricht.

Doch wir haben's überlebt ... Am Abend schauten wir uns dann noch das Fussballspiel Polen gegen Kroatien an. Am nächsten Morgen waren wir zu Gast bei der Präsidentin der Stadt. Bei diesem Anlass bekamen wir verschiedene Souvenirs geschenkt. Danach gingen wir in das historische Museum von Katowice, dort hatten wir eine Führung (zum Glück auf Deutsch). Mittagessen gab es erst um vier Uhr, dafür so reichlich, dass wir beim Abendessen keinen Bissen mehr hinunter bekamen.

Am Mittwoch führte uns unser Weg nach Pless (Pszczyna), das ca. 50 km von Katowice entfernt liegt. Wir besichtigten dort ein kleines Jagdschloss und dann einen prachtvollen Palast, was sehr eindrücklich war. Im riesigen Schlossgarten besuchten wir einen Tierpark und sahen dort eine Herde Wisente (polnische Büffel).

Am nächsten Tag war die Besichtigung der Stadt Krakau auf dem Programm. Zuerst gingen wir in die schöne Altstadt Krakaus, die uns sehr beeindruckte. Wir kletterten

Schiff Ahoi

auf den Dom und bestaunten die grösste Glocke Polens, ausserdem sahen wir uns die Marienbasilika mit dem grössten Altar Europas an. Später hatten wir noch Zeit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Etwa um fünf Uhr fuhren wir mit unserem «Taxi» (Bus mit Fahrer) wieder nach Katowice.

Unser letzter Tag in Katowice begann mit dem Besuch des Planetariums. Nach einer Reise durch unser Sonnensystem gingen wir in ein riesiges Einkaufszentrum, in dem es vor allem internationale Geschäfte gab. Unsere Reise nach Hause fing am Samstag damit an, dass wir schon um 6.00 Uhr morgens in den Zug von Katowice nach Warschau einstiegen. Nach einer dreistündigen Fahrt kamen wir an und machten mit Herrn Piechocki eine sehr interessante Schnellsightseeing-Tour durch Warschau. Unter anderem stiegen wir auf den 237 Meter hohen Kulturpalast und hatten vom 30. Stock eine wunderbare Sicht über Warschau. Um 14.30 Uhr gingen wir an Bord unseres Flugzeugs nach Zürich und kamen schliesslich abends zu Hause an. Es war eine tolle Reise und wir möchten allen danken, die uns diese Reise ermöglicht haben. Wir haben zahlreiche spannende, interessante und auch lustige Erfahrungen gemacht. Zudem haben wir vieles über das Land Polen und seine Kultur dazugelernt. Wir haben ausserdem herausgefunden, dass man in Polen sehr gerne und sehr viel isst ...

Ein besonderer Dank (Dziękuję bardzo) auch an Herrn Piechocki, der ein guter Reiseleiter war, uns immer unterhalten hat und von dem wir auch ein bisschen Polnisch lernten (z.B. dzień dobry heisst «guten Tag»)

Debora Risch, Lucia Kranz, Roxane Ott, 6Sb



In der letzten Ausgabe der LGnachrichten hat die Fachschaft Physik interessierte Schüler und Schülerinnen, aber auch interessierte Eltern zu einem Wettbewerb aufgerufen: Es galt, physikalische Gesetze praktisch anzuwenden, indem aus einem Blatt A3-Papier ein Schiff gebastelt wurde, welches eine möglichst grosse Ladung Sand tragen konnte – während mindestens 10 Sekunden! Der folgende Bericht zeigt uns, wie viel Sand die besten Schiffe laden konnten – und wie ernst die Aufgabenstellung aufgenommen wurde.

Kaum sah ich den Wettbewerb ausgeschrieben, hatte ich eine Vision, wie mein Boot aussehen könnte. Zuhause führte ich einige Versuche durch, verbesserte mein Boot und erprobte neue Ideen. Der Tag des Wettbewerbs rückte immer näher. Als ich am letzten Tag vor dem Wettstreit mein Boot sicherheitshalber nochmals prüfte, kam mir eine neue Idee in den Sinn. Das Resultat überzeugte mich, denn ich konnte 600 Gramm mehr Sand

laden, ohne dass das Schiff sank. So beschloss ich, nichts mehr an der Idee für den Tag X zu ändern.

Positiv denkend und voll Vertrauen in mein Boot kam ich zum Ort des Wettbewerbes. Da sah ich die Schiffe meiner Mitkonkurrenten und auf einmal war ich der Sache nicht mehr so sicher. Als Startnummer 6 rief mich der Leiter des Wettbewerbs, Herr Köb, auf. Ich ging zum Tisch, und füllte mein Boot mit Sand. Beim ersten Versuch war ich eher zurückhaltend und «tante» das Boot nur mit 1488 g Sand. Da meine Konstruktion gut hielt, entschied ich mich beim zweiten Durchgang 1678 g Sand auf mein Boot zu laden. Nun ragte es nur mehr wenige Millimeter über die Wasseroberfläche, doch meine Konstruktion hielt stand. Ich erreichte zwar nur den 4. Rang, doch im Nachhinein weiss ich, wie das perfekte Boot gebaut wird und hoffe, damit bei der nächsten Meisterschaft zu gewinnen.

Jonas Hasler, 4Na

Cyberbullying – Denn sie wissen nicht was sie tun!

Dies ist der zweite Artikel zum Thema Cyberbullying, das die Nutzung der neuen Medien beinhaltet, also E-Mail, Webpages, Foren, Fotomontagen, Filmdatenbanken, Handy (SMS, Filme, MMS) etc. um jemanden absichtlich, wiederholt und in feindseliger Art und Weise zu verletzen. Die Verletzung oder Belästigung findet aus der Ferne statt. Die Inhalte werden teils bewusst inszeniert aber auch unbemerkt angefertigt und im Internet veröffentlicht. Viele Opfer merken es erst, wenn das Material über Internet oder Handys schon verbreitet wurde.



«Das ist doch nicht so gemeint, das ist nur ein Spass – wir zünden uns halt an und das ist witzig.» – so die Aussage eines Jugendlichen.

Dieser «Spass» spielt oft auch in den sexuellen Bereich hinein. Denn das ist der Kern der Beschimpfungen: der andere wird zum Objekt herabgewürdigt. Auch zum Sex-Objekt. Ein beliebtes Mittel: Andere mit dem Handy in peinlichen Situationen zu filmen oder zu fotografieren. Ganz in unserer Nähe zwingen Schüler vor kurzem eine 12jährige, in der Schultoilette die Hosen herunterzulassen und verschickten die Bilder per Handy. Die Formen der Erniedrigung sind vielfältig – und sie nehmen weiterhin zu.

Immer häufiger erleben Jugendliche, dass sie andere zum Objekt machen können – aber genau so schnell auch selbst zum Opfer werden. Jeder dritte macht diese Erfahrung, zum Beispiel beim Chatten in öffentlichen Chat-Foren. Das ist mehr als eine pubertäre Spielerei. Im frühesten Alter gewöhnen sich Jugendliche an sexuelle Übergriffe: Mädchen, dass sie befummelt und begrapscht werden. Jungen, dass sie grapschen dürfen. Vor allem aber entsteht ein Umfeld, in dem sexuelle Übergriffe für Täter immer einfacher werden. Die Hemmschwellen werden abgebaut. Das hat direkte Auswirkungen auf Jugendliche, die bereits eine Anlage zur Gewalttätigkeit mitbringen. In einem Klima, in dem sexuelle Übergriffe toleriert werden, können sie diese Anlage bedeutend leichter ausbilden, sich also zu echten Gewalttätern entwickeln. Eine erste kürzlich veröffentlichte repräsentative Umfrage unter Schweizer Jugendlichen zu Sex- und Gewaltfilmen auf Handy zeigt: Fast die Hälfte der über 400 befragten Oberstufenschüler sind bereits in

Kontakt mit brutalen Darstellungen gekommen. Besonders beliebt bei den Schülern im Alter zwischen 12 und 17 Jahren sind Sexvideos und Pornoszenen mit Tieren, gefolgt von Filmen, in denen ein Opfer verprügelt oder vergewaltigt wird. Die meisten Filmchen kommen aus dem Internet. Trotzdem, jeden sechsten Film haben die Jugendlichen selber produziert. – Zwar beinhalten diese Amateurfilme auf den Handys oft nur harmlose Erotikszenen, inszenierte Raufereien und vorgetäuschte Vergewaltigungen. Vielen Jugendlichen ist aber nicht bewusst, dass sie sich damit strafbar machen, auch wenn sie inszenierte gefilmte Gewaltszenen an andere weiterverschicken. Dabei werden vor allem die längerfristigen Konsequenzen unterschätzt, dass diese ins Netz gestellten Filme für eine sehr lange Zeit weltweit verfügbar sind und unmöglich gänzlich vom Internet gelöscht werden können.

Das grössere Problem besteht aber darin, dass Pornographie immer stärker auch die Jugendkultur beeinflusst – und damit das Sozialverhalten von Jugendlichen insgesamt. Sie prägt Musik und bestimmte Formen der Fernsehunterhaltung, wie zum Beispiel die Pannen- und Castingshows. Die Botschaft ist immer dieselbe: Gewinner ist, wer andere dominiert, wer andere erniedrigt, wer sich Lust verschafft auf Kosten des anderen. Rapper wie z.B. Bushido haben sich zu Klassikern dieser Kultur entwickelt. Chauvinismus und Sexismus im Rap färben dabei ab auf den Sprachgebrauch. Beschimpfungen, die Erwachsene als Tabubruch und extrem abstossend empfinden, sind unter vielen Jugendlichen inzwischen völlig normal. «Nein, aber ich meine es gar nicht so. Man sagt zum Beispiel: He, Du bist so schwul, und man meint es gar nicht, dass der schwul ist.

Ein lehrreicher Besuch bei der Hilti AG

Das heisst ja nicht, dass der mit anderen Jungen schläft, also man meint es wirklich nicht so, wie man es sagt!»

Die Jugendlichen sagen immer, es ist nicht so gemeint, das alles ist nur Spass. Man weiss aber genau, dass Jugendliche – und hier meine ich Mädchen und Knaben – dadurch zutiefst verletzt sind und häufig in der Schule noch ein cooles Gesicht dazu machen, weil sie Angst haben, als uncool zu gelten, wenn sie ihre Wunden zeigen, und dann noch mehr abbekommen.

Cyberbullying bringt frischen Wind in die Jugendkultur. Und möglicherweise ist dies der Beginn einer längerfristigen Entwicklung. Denn diese Einflüsse scheinen ihre Wirkung jetzt erst richtig zu entfalten. Wie stark sie die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten bei Jugendlichen beeinflusst und verstärkt, wird sich aber erst Jahre später richtig zeigen. Und herrscht bei den Jugendlichen eine Kultur der Grenzverletzung, in der von Eltern und Pädagogen kein Stoppzeichen gesetzt werden, bleiben sie sich in ihrer Tätigkeit, Anschauungen und Ansichten bestätigt. Gelingt es uns bei den Acht- bis Zwölfjährigen, am Anfang dieser negativen Entwicklung, andere Normen zu etablieren, so können wir viele davor bewahren, langfristig gewalttätig zu werden.

Jugendliche müssten lernen, die neuen Medien sinnvoll zu nutzen. Eine schwierige Aufgabe – denn noch niemals zuvor waren Jugendliche in ihrer Entwicklung so stark auf die eigene Vernunft angewiesen. Dankbar sind sie jedenfalls auf die guten Ratschläge oder auf die diskrete Begleitung der Erwachsenen.

Andreas Oesch



Die Klasse 7Wa des Liechtensteinischen Gymnasiums hat bereits zum vierten Mal ihren Patenbetrieb, die Hilti Aktiengesellschaft, besucht. Der lehr- und erlebnisreiche Nachmittag wurde zum Thema «Forschung und Entwicklung» abgehalten.

Hört man die Namen «GX 100» oder «GX 120» so denkt man eher an ein Auto als an das Gasnagelgerät der Firma Hilti. Mit einem Gasnagelgerät, erklärte Entwicklungsleiter Mario Grazidi, hat man die Möglichkeit, innert einer Hundertstelsekunde einen Nagel in Beton oder Stahl zu befördern, wie wir dies selber ausprobieren konnten. In einem Zeitraum von ein bis drei Jahren werden unter anderem solche Geräte erfunden, entwickelt und getestet. Und einen kleinen Ausschnitt dieser langjährigen Prozesse durften wir uns bei unserem Besuch ansehen.

Die Worte «optimal» und «ideal» wurden von allen Referenten mehrmals in den Mund genommen, denn das Ziel unserer Patenfirma ist es nicht, einfach etwas zu erfinden. Als weltweit führendes Unternehmen in der Baubranche ist die Hilti bestrebt,

diesen Zustand durch Forschung und Entwicklung aufrecht zu erhalten und alles daran zu setzen, die Produkte der Hilti AG ins Optimale beziehungsweise Ideale zu befördern. In der Abteilung «Forschung und Prüfung» stellt man sich u. a. die Frage, wie sich die benutzten Materialien in der Praxis verhalten und wie man dieses Verhalten so beeinflussen kann, dass man das gewünschte Resultat erhält.

Sind die Materialien einmal festgelegt, so muss man im Bereich der Metallographie noch weitere Tests durchführen, um die Fehler der Materialien zu erkennen. Die Produkte der Hilti AG müssen nicht nur lange benutzbar sein, sondern auch so wenig Abnutzung wie möglich haben. Praxistests, sogenannte Field-Tests, helfen, die Fehler der Materialien schnellstmöglich zu erkennen. Diesbezüglich werden zum Beispiel Erdbeben simuliert oder der Rostvorgang künstlich beschleunigt. Die langfristige Gewährleistung einer konstanten Leistung ist eines der anvisierten Hauptziele der Hilti AG.

Die Hilti AG bestätigt uns bei diesem sehr interessanten Besuch wieder einmal, dass die Umsetzung des Gelernten in die Praxis doch um einiges schwieriger und komplizierter ist, als wir Schüler uns dies vorstellen. Aber die Besuche bei unserer Patenfirma lassen uns auf eine interessante und lehrreiche Zukunft in der Arbeitswelt hoffen.

Annina Sele, 7Wa

VertrauensschülerInnen-Startseminar in Bregenz

Am Wochenende vom 5./6. September fand das erste Seminar für die VertrauensschülerInnen am LG statt. Im Jugendgästehaus in Bregenz wurden Schwerpunkte gesetzt gegen Berührungängste, für Teamarbeit, für die Verbindung von Spiel und Alltag. Und natürlich ging's im Ausgang nach Bregenz.



Wir fuhren per Zug nach Bregenz, wo uns die <alten> VS den Weg zum Jugendgästehaus in Bregenz zeigten. Wir konnten unsere Zimmer auch fast sofort einnehmen. Gleich danach hatten wir auch schon die erste <Lektion>. Unter der Begleitung von Peter Mennel und Norman Walch, die genau wussten, wie man uns lehrreich unterhält, wurden unsere Berührungängste getestet, wobei diese völlig vergessen wurden, da es ein Spiel war, bei welchem es um Schnelligkeit ging. Die gesamte VS-Gruppe zeigte schon hier ihren guten Teamgeist. Danach lernten wir noch einiges über die verschiedenen Phasen, die jede Gruppe durchmacht, wir auch ... Wir lernten noch vieles mehr; das jedoch schnell <vergessen> wurde, des Hungers wegen? Abendessen?

Nach nicht allzu langer Pause ging es auch schon wieder weiter. Dieses Mal stellte uns Peter Mennel die Aufgabe, als Team (4–6 VS) blind auf dem Grundstück verteilt in den Raum zurückzufinden, wo wir bis jetzt arbeiteten ... Harte Arbeit! Aber erst die Arbeit dann das Vergnügen. Und weil wir so tolle

Gruppen sind, meisterten wir auch dieses Spiel mit links! Viel Spass war natürlich auch dabei. Nach dieser Anstrengung wurden Begriffe, welche mit diesem Spiel und dem Alltag zu tun haben, aufgeschrieben. Wir als Gruppen mussten dann die wichtigsten für uns auf Zettel schreiben (z.B.: Halten und gehalten werden, zuhören, Hilfe holen, gemeinsam zum Ziel kommen, ...).

Dabei haben wir gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit vergeht und es war schon fast neun Uhr. Bevor wir Bregenz unsicher machten, wollten wir noch eine wichtige Frage klären: Wer darf wie viel Alkohol trinken? Weil die Frage wichtig für uns war, diskutierten wir auch heiss darüber.

Das Ziel dieses Abends war jedoch nicht <stockbesoffen> in die <Jugi> zu torkeln, sondern die Gruppe besser kennen zu lernen und gemeinsam Spass zu haben. Glücklicherweise fand sich ein Lokal, wo (fast) alle gemeinsam im Freien sitzen konnten und so plauderten wir den Abend lang und hatten es lustig ...

Wochenende der VertrauenslehrerInnen in St. Arbogast.



Am nächsten Morgen durfte jeder nach Lust oder Laune frühstücken und später kamen alle pünktlich um neun in unseren Gruppenraum und <die Schule> in Bregenz konnte mit Hr. Walch und Hr. Mennel beginnen. Wir spielten noch das <Ritual der Schamanen> und lernten bei einer Übung noch so manches über die Wichtigkeit des Tonfalls. Nach einer kurzen Pause besprachen wir in unseren Teams, mit welchem Tonfall wir das nächste Mal vor unsere I. Klässler treten würden. Viel Zeit hatten wir auch nicht, da wir am Mittag den Zug heimwärts nehmen mussten. Wir freuen uns alle schon auf die nächste Seminar und tschüss!

Judith Biedermann, 4Sa

Gleich zu Beginn des Schuljahres haben sich die Vertrauenslehrpersonen am LG in St. Arbogast zu einem ersten Seminar getroffen. Das Seminar stand unter der Leitfrage, wie der Stress im Schulalltag die Gesundheit beeinträchtigen kann und wie diesbezügliche Signale erkannt werden können.

Gleich am ersten Wochenende nach Schulbeginn begaben sich 10 Vertrauenslehrer und -Lehrerinnen nach St. Arbogast, um dort das diesjährigen Schulmotto <Seelische Gesundheit> möglichst früh in die Tat umzusetzen. Anhand des <Zürcher Ressourcenmodells> haben wir uns diesem Thema angenähert. Wie können verdeckte Handlungspotentiale von Jugendlichen erkannt und trainiert werden? Wie lernen junge Menschen vorhandene Stärken – Ressourcen – freizulegen, sie wertzuschätzen und gezielt zu nutzen? Mit dem <Zürcher Ressourcenmodell> (=ZRM) erkennen Jugend-

liche, in welcher Lebenslage sie gerade stehen und was ihnen gerade besonders wichtig ist. Sie durchschauen, wohin sie am sinnvollsten ihre Aufmerksamkeit und Energie lenken sollen. Sie entwickeln mit somatischen Markern, das sind individuelle Körpersignale, stark motivierende Handlungsziele. Da diese Ziele von ihrer Gesamtpersönlichkeit getragen sind, werden sie überdurchschnittlich oft erreicht. Die Jugendlichen erlangen Identitätskompetenz, dies ermöglicht ihnen eine zukunftsgerichtete Lebensplanung und -gestaltung. Um Jugendlichen Elemente aus dem <ZRM> vermitteln zu können, haben wir das <ZRM> am eigenen Leib erprobt.

Wir waren von dem Modell sehr angetan und werden versuchen, in diesem Schuljahr auch unsere eigenen Ressourcen freizulegen und unsere persönlichen Ziele umzusetzen.

Ute Feichter, Vertrauenslehrerin

Känguru der Mathematik am Liechtensteinischen Gymnasium

Der Wettbewerb «Känguru der Mathematik» hat das Ziel, die mathematische Bildung an den Schulen zu unterstützen und die Freude an der Beschäftigung mit der Mathematik zu wecken und zu festigen. Es gilt, in den zur Verfügung stehenden 75 Minuten 30 Aufgaben richtig zu lösen. Viele SchülerInnen haben sich schon beteiligt, der Wettbewerb erfreut sich also am LG grosser Beliebtheit. Die besten LG-Schüler sind jeweils auch im Vergleich mit der Schweiz und Deutschland vorne mit dabei, was sehr erfreulich ist.

Hier eine Aufgabenstellung der nebenstehenden Altersgruppe.

Weitere Informationen:
www.mathe-kaenguru.de



Die Erstklässler Niklas Gassner (143.8 Punkte von 150), Konstantin Donhauser (140/150) und Lara Ming (127/150) (v.l.n.r.) wurden für ihre Leistungen beim Känguru-Wettbewerb ausgezeichnet.

Hier ist ein Stück einer Multiplikationstafel.

X	4	3
5	20	15
7	28	21

Genauso ist die zweite Tafel aufgebaut, leider fehlen ein paar Zahlen.

X		
	35	63
	30	?

Welche Zahl gehört an die Stelle des Fragezeichens?

- A) 54
- B) 56
- C) 65
- D) 36
- E) 42